

Aufs Ganze gesehen, haben wir ein Preislied auf die Freuden des Diesseits vor uns, auf Weib, Würfel und Wein, das von Anfang bis Ende in die Form der Beichte gekleidet ist; das Hauptstück bildet in der Mitte das Sündenbekenntnis mit den drei Capitula; wie sich gebührt, beginnt das Gedicht damit, daß sich der Dichter als Pönitent zerknirscht und reuig zeigt, und endet damit, daß er Besserung gelobt, um milde Strafe und Absolution bittet. In diesem Hauptgedankengang sind aber noch zwischen Sündenbekenntnis und Schluß jene umstrittenen sechs Strophen einzufügen, das selbstbewußte Bekenntnis zu seiner vom Wein- und Speisegenuß abhängigen, aber erfolgsgekrönten Schaffensart. Schon vorher war gesagt (s. Strophe 10 und 13), daß ihn die Erregung durch das Würfelspiel besser dichten lasse und der Wein seines Geistes Lampe entzündete. Daran schließt sich der Gedanke der Strophen 14—19 nicht unpassend an: wenn ich im Dichten etwas leisten soll, brauch ich Wein und Speise. Man kann auch 14—15 mit 11—12 verbunden sehen, insofern als beidemal vom Dichtertod die Rede ist: hier der Tod des Archipoeta in der Schenke, die ihn Höchstes zu leisten spornte, dort der Tod der andern, die sich fastend abquälen, ohne ein Werk zu vollenden.

Wie aber passen diese sechs Strophen zum Schluß und überhaupt zum Ganzen? Nachdem sich der Archipoeta seiner Art gerühmt hat, zulezt damit, daß er nach Trank und Speise selbst Ovid übertreffe und Phebus aus ihm Wunderbares spräche (s. 18—19), betont er in 20, er habe nun seine eigne Schlechtigkeit selber eingestanden, was seine Ankläger nicht von sich behaupten könnten. Das stimmt nicht zusammen: dort spricht der große Künstler, hier der kleine Büßer, dort äußert er stolzes Selbstbewußtsein, hier seine Sündhaftigkeit. Das Wesentliche dabei ist, daß wir vorher durch jene sechs Strophen ganz aus dem Ton der Beichte herausgekommen waren, nur vom Recht auf die dem Dichter eigne Lebensart, ihrer Überlegenheit und Leistungsfähigkeit hörten und jetzt unvermittelt zum alten Ton wieder zurückgewiesen werden. Gewiß äußert sich der Archipoeta in dieser Art schon in Strophe 6—9, in 10 und 11—13, aber stets blieb er bereits durch den geringen äußern Umfang im Rahmen der Beichte: man vergaß nie, daß es der Entschuldigung einer Sünde diene. Außerdem hatte er durch 11, 2—13, 4 seine Liebe zu